

## Gräber von Rehlingen, Kreis Lüneburg.

Von

Franz R r ü g e r, Architekt (B. D. A.), in Lüneburg.

Westlich von Rehlingen liegt auf 27,55 ° Länge und 53,06 ° Breite eine Heidefläche, die südlich nach dem Ehlbeck zu schwach abfällt. Flurnamen: Klupfamp, Schinderei. Westlich wird die Heide abgeschlossen durch den Grenzgraben, der die Gemarkungen Rehlingen, Ehlbeck scheidet. Dicht an diesem Graben, etwa 150 m südlich des Weges Amelinghausen—Ehlbeck, etwa 750 m vom Dorfe Ehlbeck entfernt, liegt die Fundstelle, auf Höhe 65 m. In Richtung Ost-West streichen über die Heide Hochäcker, wenig sichtbar.

Die Bestattungen liegen in zwei Nestern, A und B, etwa 25 m in Nord-Südrichtung von einander. Probegrabungen ergaben keine weiteren Bestattungen. An einer Stelle, C, lag in Geländehöhe eine einschichtige Steinpackung von 1,20 m Länge und 0,80 m Breite, unter der keine Bestattung kam. Abb. 1.

Die Stelle A ergab vier Bestattungen.

A 1. Dicht unter dem Heideboden lagen zwei kleine Steine in Nord-Süd. Unter dem südlichen Stein lag ein Häufchen Leichenbrand, dazwischen 2 dünnwandige Scherben, die zusammengesetzt die kleine Deckelschale ergaben. Abb. 1. Unter dem nördlichen Stein kamen zunächst einige kleine runde Feldsteine, dann, in 27 cm Tiefe, der schräg liegende Boden eines feinprofilierten Gefäßes, tadellos erhalten, das über die Deckelschale der Urne gestülpt war. Unter ihr der Deckel in Bruchstücken und die tonnenförmige Urne, die wieder zusammengesetzt werden konnte. Die Urne stand frei im Sande, hatte keinen Steinmantel, stand aber auf einem flachen Bodenstein und war bis zur Henkelhöhe mit Leichenbrand gefüllt. Keine Beigaben. Die Abb. 2 gibt die Lage annähernd so, wie sie vorgefunden wurde, Deckel der Urne und Urnenrand waren zerdrückt, insolgedessen lag das umgestülpte Gefäß etwas tiefer. Die Urne hat Tonnenform, ist gelbrötlich und geglättet, hat zwei angegesetzte Henkel, die abgebrochen sind. Der Deckel ist steilwandig, der Rand biegt ganz

wenig um. Das umgestülpte Gefäß ist weitbauchig, hat gerade, mit einer Kehle abzehenden, wenig einziehenden Hals und ausbiegenden Rand. An einer Seite ein Henkel mit halbmondförmigen Wulsten darunter. Die Bodenfläche ist sehr klein und nach innen

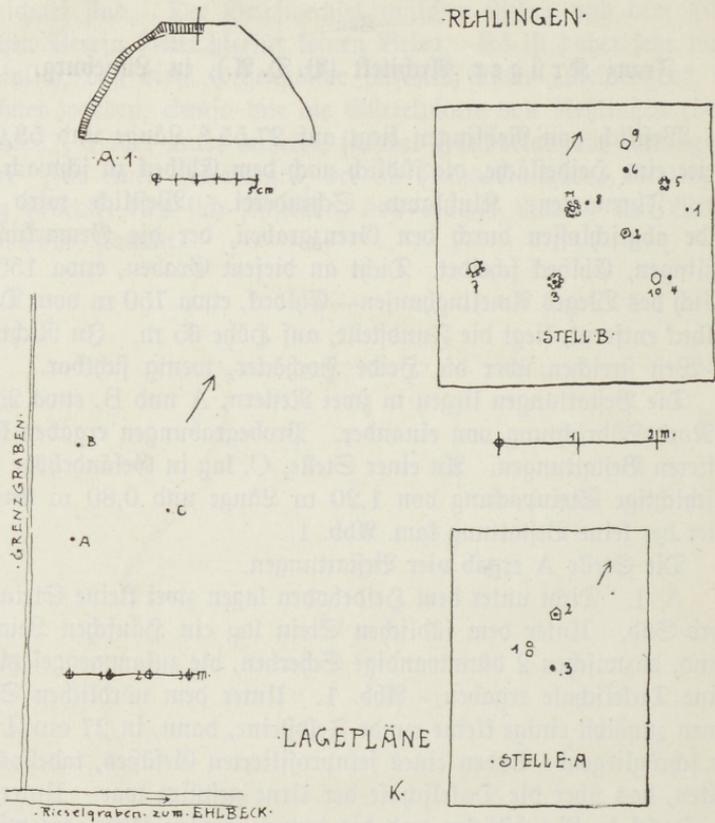
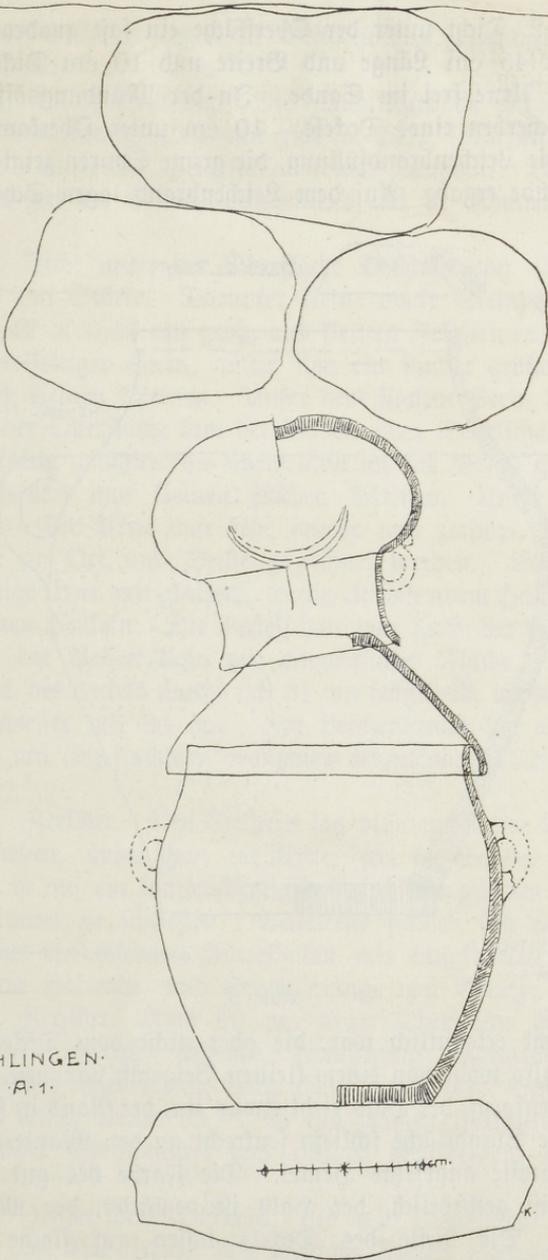


Abb. 1.

eingedrückt. Das Gefäß ist sorgfältig geformt und geglättet, gut gebrannt und hat grauschwarze Farbe.

A. 3. Wilde Grabung. Scherben und Leichenbrand wurden eingeliefert. Die Urne soll von Steinen umpackt gewesen sein. Steine lagen noch um das Loch. Im Leichenbrand Teile von zwei eisernen Kropfnadeln.



REHLINGEN.  
A. 1.

Abb. 2.

A. 2. Dicht unter der Oberfläche ein fast quadratischer Deckstein von 45 cm Länge und Breite und 10 cm Dicke. Darunter stand die Urne frei im Sande. In der Mündungsöffnung lagen wenig Scherben eines Deckels. 10 cm unter Oberkante der Urne begann die Leichenbrandfüllung, die grüne Spuren zeigte, sonst aber keine Funde ergab. Auf dem Leichenbrand lagen Scherben, deren

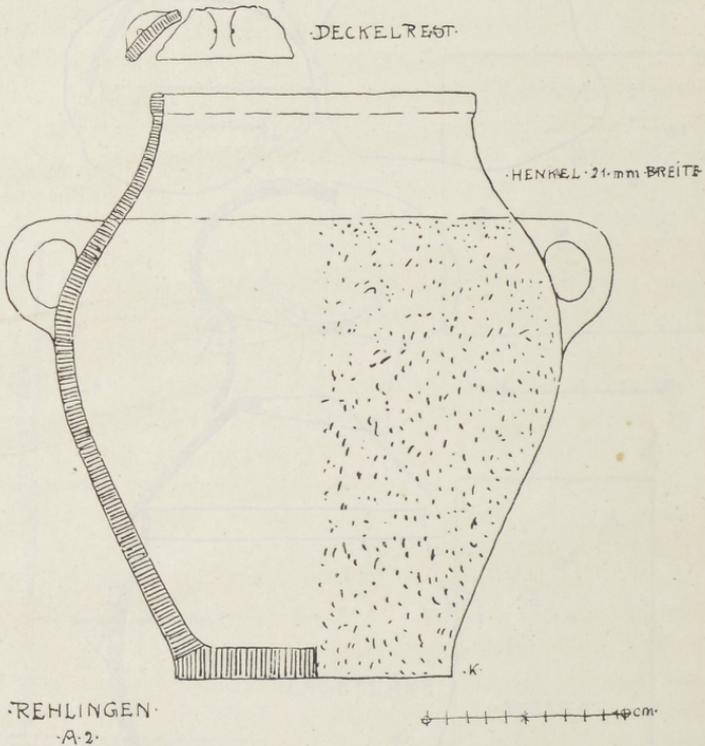


Abb. 3.

Form nicht erkenntlich war, die aber nicht vom Deckel herrühren konnten, also wohl von einem kleinen Beigefäß stammen. Die Urne hat Tonnenform, der Hals zieht etwas ein, der Rand ist schwach verdickt. Die Standfläche schließt senkrecht an den Mantel an. Zwei 21 mm breite ange setzte Henkel. Die Farbe des gut gebrannten Gefäßes ist gelbrötlich, der Hals ist geglättet, der Mantel rauh beworfen. Die Reste des Deckels lassen auf flache Wandung schließen, an einem Stück ein Dsenhenkel. Abb. 3.

An der Stelle B lagen 11 Bestattungen zusammen, sämtlich ziemlich zerstört.

B. 1. Wilde Grabung. Die herumliegenden Scherben lassen auf eine tonnenförmige Urne mit glattem Halse schließen.

B. 2. Unter der Heidefläche kleiner Deckstein. Die zerstörte Urne stand frei im Sande, anscheinend hat sie Tonnenform und 2 Henkel.

B. 3. Dicht unter der Oberfläche Deckstein von  $42 \times 60$  cm Größe, 10 cm Stärke. Darunter kleine ovale Steinpackung, einschichtig,  $0,42 \times 0,47$  cm groß, aus kleinen Feldsteinen. Obenauf lag ein dreiseitiger Stein, unter ihm ein flacher größerer Stein, umpackt von kleinen Steinen. Unter dem flachen Stein in 0,60 m Tiefe von der Oberfläche kam der Boden einer Deckelschale und die Urne, sorgfältig umbaut von einem dicht an das Gefäß anschließenden Steinmantel aus kleinen flachen Steinen. Unter der Urne Bodenstein. Die Urne war sehr mürbe und zerstört, ihre Form konnte nur an Ort und Stelle gezeichnet werden. Es war eine tonnenförmige Urne mit glattem, wenig einziehendem Halse und zwei abgebrochenen Henkeln. Die Deckelschale war flach, der Rand wenig eingezogen, der Boden klein mit eingedrückter Fläche. Die Höhe einschließlich des Deckels wurde mit 31 cm festgestellt, der wahrscheinliche Durchmesser mit 26 cm. Im Leichenbrand lag eine eiserne Kropfnadel mit abgeflachtem, bronzenem Kugelknopf, 13,5 cm lang. Abb. 5.

B. 4. Zerstört. Der Deckstein lag dicht unter der Oberfläche, seitlich daneben, unter ihm, die Urne, frei im Sande. Aus den Trümmern ist auf ein tonnenförmiges Gefäß mit glattem Hals und rauhem Mantel zu schließen. Deckelreste fanden sich nicht. Im Leichenbrand ein eiserner Gürtelhaken mit aufgenieteteter Bronzehalbkugel am Hastende, und Segelohrringe von Bronze. Abb. 5.

B. 5. Zerstört. Etwa 40 cm unter Oberfläche Reste eines Steinmantels: aufrecht stehende, kreisförmig angeordnete flache Steine, zwischen ihnen wenig Leichenbrand und einige Scherben.

B. 6. Unter einem  $35 \times 36$  cm großen Feldsteine lag ein unregelmäßiger Steinmantel von runden Feldsteinen, dazwischen Scherben.

B. 7. Unter dem Deckstein, der mit Oberfläche Heide abschloß, lag eine Deckelschale, von wenigen kleinen Steinen umpackt, über der tonnenförmigen Urne mit glattem Hals und rauhem

Mantel, die auf 2 kleinen runden Bodensteinen stand. Die Deckelschale war flach, der Rand stark nach innen umgebogen. Es konnten nur Trümmer geborgen werden. Ganze Höhe der Bestattung mit Deckel 31 cm.

B. 8. Ohne Deckstein, ohne Steinmantel. Frei im Sande 20 cm unter der Oberfläche der Rand eines schalenförmigen Ge-

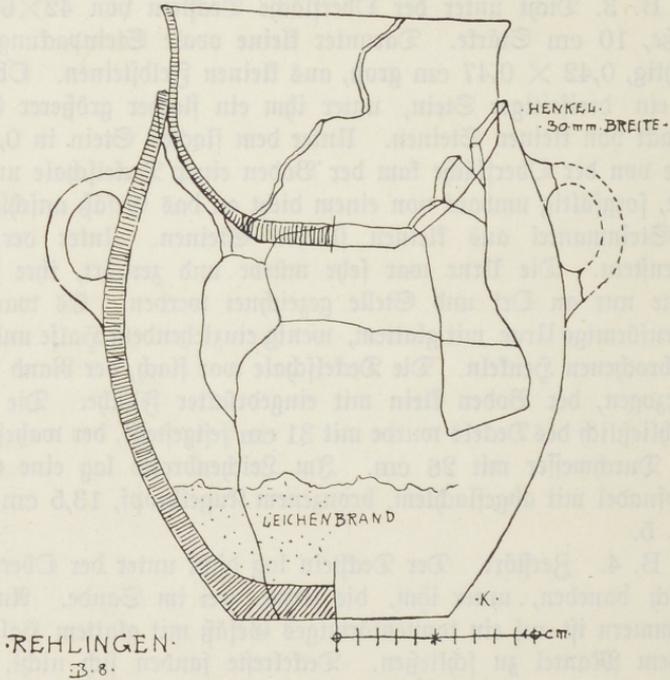
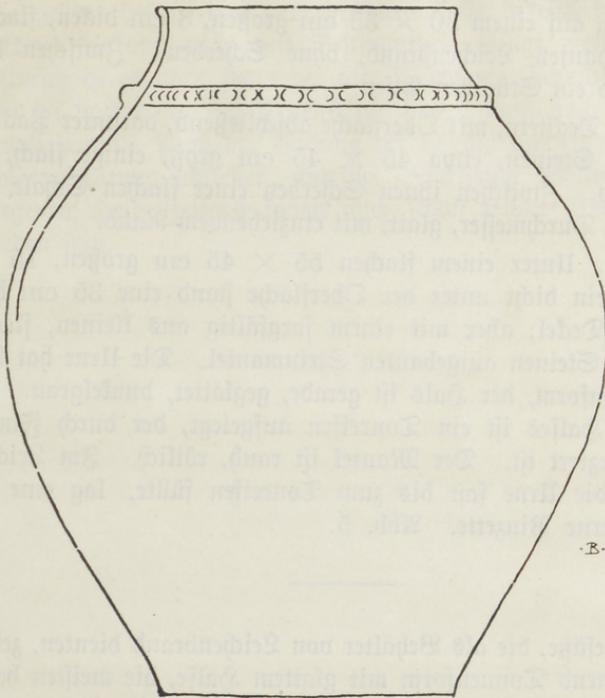
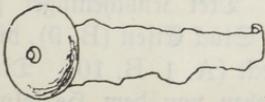


Abb. 4.

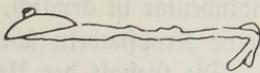
fäßes, das in der Urne stand. Das oben stehende Gefäß hat gewölbten Mantel, der mit fast unmerklichem Umbruch in den geraden, schwach ausbiegenden Rand übergeht, es enthielt nur Sand. Die Urne hat schlanke Tonnenform, 2 je 30 mm breite große Henkel, Oberfläche rauh. Der Hals war abgebrochen, Scherben nicht zu finden. Die Zeichnung stellt den Befund dar. Das obere Gefäß ist anscheinend in die Urne gedrückt worden, wobei der Rand abbrach. Die Urne enthielt nur etwa 6 cm Leichenbrand ohne Beigabe. Abb. 4.



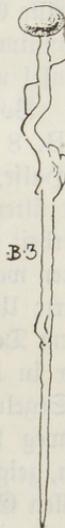
B. 11.



B. 4.



k.



B. 3.

REHLINGEN.

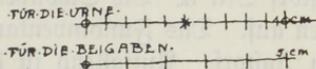


Abb. 5.

B. 9. Unregelmäßiger kleiner Deckstein unter der Heide. Darunter lag auf einem  $30 \times 35$  cm großen, 8 cm dicken, flachen Stein ein Haufen Leichenbrand, ohne Scherben. Zwischen dem Leichenbrand ein Stückchen Eisen.

B. 10. Deckstein, mit Oberfläche abschließend, darunter Packung aus kleinen Steinen, etwa  $45 \times 45$  cm groß, einige flach, die meisten rund. Zwischen ihnen Scherben einer flachen Schale von etwa 28 cm Durchmesser, glatt, mit einziehendem Rand.

B. 11. Unter einem flachen  $55 \times 45$  cm großen, 15 cm dicken Deckstein dicht unter der Oberfläche stand eine 35 cm hohe Urne ohne Deckel, aber mit einem sorgfältig aus kleinen, flachen und runden Steinen aufgebauten Steinmantel. Die Urne hat bauchige Tonnenform, der Hals ist gerade, geglättet, dunkelgrau. Am Ansatz des Halses ist ein Tonreifen aufgelegt, der durch Fingereindrücke verziert ist. Der Mantel ist rauh, rötlich. Im Leichenbrand, der die Urne fast bis zum Tonreifen füllte, lag eine zerbrochene eiserne Pinzette. Abb. 5.

---

Alle Gefäße, die als Behälter von Leichenbrand dienten, zeigen übereinstimmend Tonnenform mit glattem Halse, die meisten haben 2 Henkel und sind mit einer Schale bedeckt, deren Rand innen einzieht. Von den beiden über den Urnen liegenden Gefäßen A. 1 und B. 8 zeigt A. 1 schärfer profilierte Form, infolge der Kehle am Halse, an Vorstufen des Todendorfer Typus erinnernd, B. 8 ältere schalenförmige Gestalt. Drei Knochenlager sind mit Sicherheit festgestellt, in einem lag ein Stück Eisen (B. 9), die beiden anderen waren mit Deckelschale zugedeckt (A. 1. B. 10). Die einzige verzierte Urne enthielt B. 11, abgesehen von dem Henkelornament an dem Deckelgefäß A. 1. Das Fundinventar ist ärmlich, wie fast immer in der älteren Eisenzeit. Eiserne Kropfnadeln überwiegen. Die Segelohrringe haben alte Form. Die Gestalt der Urnen mit durchweg breiten Henkeln, soweit solche erhalten oder vorhanden waren, zeigt Jastorf Stil a. Die Schönheit der Linienführung fällt bei allen Gefäßen auf. Das Fundinventar gehört gleichfalls in den a Horizont von Jastorf. Auffallend ist der Gürtelhaken mit dem Bronzeknopf, den ich sonst nicht kenne, der aber auch einen alten Eindruck macht.

Ob die untersuchten 15 Bestattungen zu einem größeren Urnenfelde gehört haben, das zum größten Teile bereits früher zerstört worden ist, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Wahrscheinlich ist es aber, denn der alte Flurname Schinderei, der auch sonst da vorkommt, wo Urnenfelder lagen, muß doch irgend einen Grund haben. Auch die Packung bei C läßt auf eine früher schon erfolgte Störung schließen, und bei Beackerung des weiter nördlich gelegenen Heidestreifens sollen auch schon früher Urnen gefunden worden sein.

---